

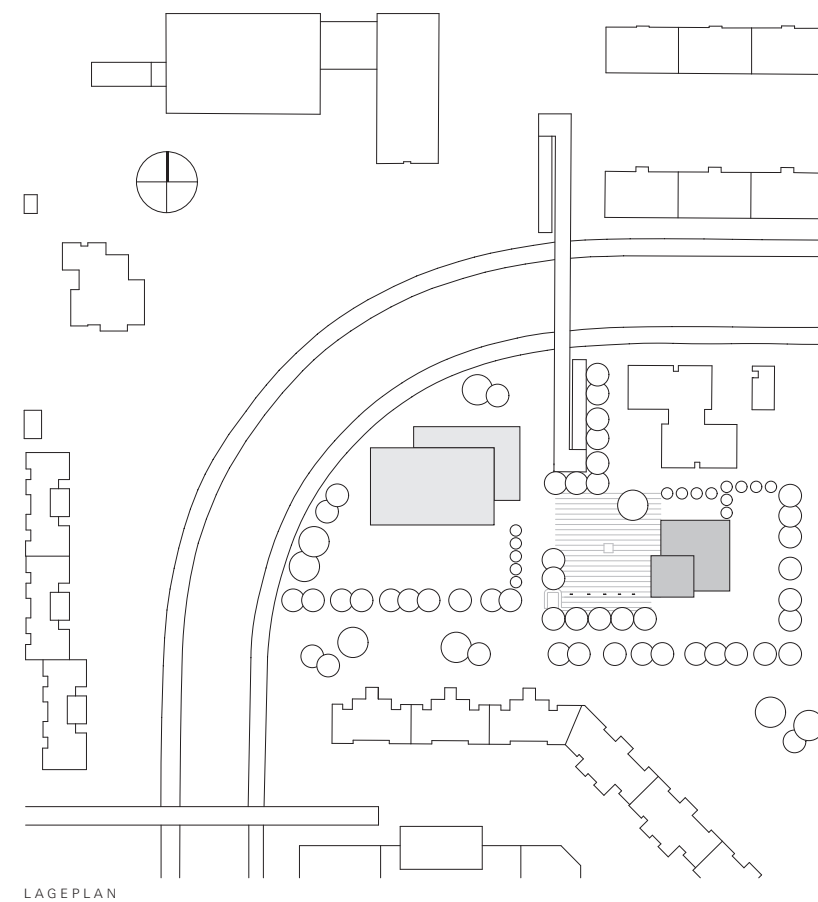






DATEN ZUR BAUMASSNAHME

Dezember 1974	Einweihung Pfarrzentrum St. Jakobus
Juni 2012	Profanierung der Pfarrkirche St. Jakobus
Oktober 2012	Abbruch Pfarrzentrum



Dezember 2012	Erteilung der Baugenehmigung für Kirche und Kindergarten
Oktober 2015	Betriebsbeginn Kindertagesstätte
Juni 2016	Baubeginn Kirche mit Pfarrlichen Räumen
Mai 2018	Richtfest mit Grundsteinlegung
09.02.2019	Weihe durch S. E. Reinhard Kardinal Marx



AUSGANGSSITUATION

Das Mitte der 70er-Jahre an der Quiddestraße in München-Neuperlach erbaute Pfarrzentrum mit Kindergarten wies erhebliche statische, energetische sowie brandschutztechnische Mängel auf. Darüber hinaus waren Schadstoffe in der Gebäudesubstanz gebunden. Der Gebäudekomplex wäre nur durch eine aufwendige und letztendlich unwirtschaftliche Generalsanierung zu erhalten gewesen, weshalb man sich entschied, das Zentrum durch Neubauten zu ersetzen.

Aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen wurde das Raumangebot für den Kindergarten mit einer Kinderkrippe erweitert. Der bisher vorhandene Kirchenraum mit zusätzlicher Werktagskirche sowie die angeschlossenen Räumlichkeiten, wie Pfarrsaal, Konferenzsaal und Jugendräume entsprachen in ihrer Größe nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen. Das Raumprogramm wurde deutlich modifiziert und auf einen den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Sakralraum mit angegliederten Gemeinschaftsräumen und notwendigen Sozialräumen reduziert. Der neue Kirchenraum stärkt durch seine verkleinerte Fläche beim Gottesdienst das Gemeinschaftsgefühl und schafft eine kontemplative Atmosphäre. Nach Eröffnung des neuen Kindergartens konnte im zweiten Bauabschnitt auf dem Gelände des ehemaligen Kindergartens die Kirche mit den Pfarrlichen Räumen errichtet werden.





FOYER PFARRLICHE RÄUME

KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT

Das eingeschossige, nicht unterkellerte Gebäude teilt sich in zwei Bereiche auf, den Hauptbaukörper mit dem Sakralraum und die direkt anschließenden Pfarrlichen Räume.

Der hohe kubische Baukörper der Kirche wurde mit zweischaligen Sichtbetonfassaden in SB4-Qualität erstellt, er wird durch das nach Westen gerichtete Hauptportal betreten. Im Inneren wurde mit der Reduktion auf wenige Materialien ein ruhiger Raumeindruck geschaffen, der die Konzentration auf das Wesentliche zulässt. So wurden die Wände in Sichtbeton gestaltet, teilweise von künstlerischen Arbeiten akzentuiert, der Boden mit Naturstein belegt und die Decken mit Akustikfunktion schlicht weiß gehalten. Wie bei dem zuerst fertiggestellten Kindergarten zitiert die Verwendung des Sichtbetons das ehemalige Pfarrzentrum.

Die an den Kirchenraum anschließenden Pfarrlichen Räume sind tiefer angesetzt und die Fassaden in Anlehnung an den neuen Kindergarten als Ziegelmauerwerk mit vorgehängter, horizontaler Lärchenschalung ausgeführt.

Das Foyer der Pfarrlichen Räume wird vom Platz aus über eine raumbreite Glasfassade erschlossen. Es dient nicht nur als Vorraum zu den anschließenden Räumen, sondern kann als zusätzlicher Versammlungsraum genutzt werden. Der Natursteinboden, die natürliche Beleuchtung durch die Oberlichter und die künstlerische Gestaltung der Foyerwand unterstützen dies. Im Foyer zeichnet sich die Außenwand der Kirche als Sichtbetonfassade ab und zeigt dadurch die Präsenz des Sakralraums auch in den Pfarrlichen Räumen. Ebenso ist in der Sakristei der Sichtbeton der Altarwand erlebbar. Dieser von Süden belichtete Raum bietet außerdem die Möglichkeit zum Beichtgespräch. Er ist durch ein Schiebetürelement vom Bereich der Mesner abzutrennen. Beide Räume sind mit Eichenholzmöbeln auf Parkettböden ausgestattet.

GRUNDRISS EG

- 1 KIRCHE
- 2 SAKRISTEI
- 3 GRUPPENRÄUME
- 4 FOYER
- 5 GARDEROBE
- 6 KÜCHE
- 7 ALTAR
- 8 TABERNAKEL
- 9 AMBO
- 10 EWIGES LICHT
- 11 SEDILIEN
- 12 KREDENZ
- 13 MARIENANDACHT
- 14 ORGEL



SNITT

- 1 KIRCHE
- 2 SAKRISTEI
- 3 GRUPPENRAUM





In den Gruppenräumen lassen sich großzügige Fenstertüren zur Terrasse hin öffnen und bieten damit eine Erweiterung in den Freibereich. Sämtliche Wandflächen dieser Räume sind verputzt und hell gestrichen, der Boden ist mit Eichenparkett belegt. Ein raumhohes Einbaumöbel an der Längswand, ausgeführt in Eiche, bietet Stauraum für Tische und Stühle und nimmt auch die mobile Trennwand in ihrer Parkstellung auf, wenn beide Räume zu einem großen Pfarrsaal zusammengeschaltet werden.

Der zweigeschossige Sakralraum wird vom Platz aus über ein zweiflügeliges Eichenportal erschlossen. Er orientiert sich nach Osten zum Altar hin und ist, bis auf den raumhohen Fenster-schlitz an der Altarwand, der einen Blickbezug zum Außenraum schafft, ein in sich gekehrter Andachtsraum. Das Oberlicht über dem Altar belichtet nicht nur den Altarbereich, sondern auch den kompletten Innenraum.

Sämtliche Wandflächen des Innenraums sind, wie auch die Außenwände, in Sichtbetonqualität SB4 ausgeführt. Die Raumschale wurde zusätzlich künstlerisch bearbeitet. Dazu wurde auf den schalhautglaten Wänden eine Matrice aufgebracht und durch anschließendes Sandstrahlen ein Strichcode aus glatten Betonflächen, die sich gegenüber der gestrahlten, rauen Fläche abzeichnen, sichtbar gemacht. An der Altarwand und den beiden angrenzenden Wandflächen zeichnet sich die Form eines überdimensionalen Kreuzes ab, das so den Kirchenraum einfasst.



KIRCHENRAUM

Der traditionell nach Osten ausgerichtete Kirchenraum wird nicht nur durch das Kreuz an den Wandflächen gefasst, sondern auch durch die Sitzbänke aus Eiche, die an Nord-, Süd- und Westwand die mobile Bestuhlung umgreifen und den Raum begleiten. Die Apostelleuchter über den Sitzbänken folgen ihrer Form und unterstützen diesen Eindruck. Trotz der kompakten Grundfläche sind sämtliche liturgischen Orte erlebbar. Der Altar, ein horizontal geschnittener Findling, bildet vor der Altarwand zwei Zonen: Tabernakel mit Ewigem Licht, Osterleuchter und Priestersitz im Süden und Ambo, Kredenz und Sakristeizugang im Norden. Neben den neuen liturgischen Ausstattungen wurde der von Max Faller gestaltete Tabernakel aus der alten Kirche wiederverwendet. Ebenso wurde die bestehende Marienfigur übernommen und in einer in die Westwand integrierten, farbgefassten Nische auf einer Leuchterbank aufgestellt. Der Rücksprung wird durch ein für den Betrachter nicht wahrnehmbares Oberlicht mit Tageslicht erfüllt.

Die restliche Ausstattung der Kirche ist flexibel. Die eigens für St. Jakobus produzierte Bestuhlung ist nicht mit dem Boden verankert und kann, je nach Nutzung des Kirchenraumes, individuell gestellt werden. Zusätzlich wurden einige Stühle mit Kniebänken ausgestattet. Die Gestaltung der Orgel wurde in ihrer Materialität und mit ihrem schlichten Gehäuse bewusst auf die reduzierte Formen- und Materialsprache der Architektur abgestimmt. Durch die flexible Ausstattung kann der Kirchenraum in Zukunft vielseitig genutzt werden und wird den unterschiedlichen Ansprüchen von Gottesdienstnutzung bis zu kulturellen Veranstaltungen im kirchlichen Kontext gerecht.

Die gewählten Materialien im Innenraum der Kirche sind mit Sichtbeton, Eichenholz und grauem Schieferboden bewusst reduziert und zurückhaltend, um den Kirchenraum als Ort für liturgische Feiern wie auch für die persönliche Andacht zu gestalten.







KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG

Alles christliche Wirken geschieht im Zeichen des Kreuzes. Dieser elementaren Botschaft fühlte sich bereits der Vorgängerbau von St. Jakobus verpflichtet. Eine markante, weit aufragende und bis heute erhaltene Kreuzskulptur von Karl Jakob Schwalbach (1998) markiert anstelle eines klassischen Kirchturms das Areal des ehemaligen Kirchenzentrums St. Jakobus.

Dieser an den Stadtraum gerichteten, extrovertierten Geste antwortet die künstlerische Innengestaltung des Kirchenraums von Susanna und Bernhard Lutzenberger im Sinne der kompakten architektonischen Gestalt des Neubaus auf betont introvertierte Weise. Auf drei Seiten des Raumes ist eine Unzahl von kurzen, vertikalen Strichen in handschriftlicher Anmutung in den Sichtbeton der Wände eingearbeitet. Sie bilden ein feines Relief, das durch die Lichtführung unterstrichen wird und je nach Sonnenstand und Betrachterstandpunkt unterschiedlich präsent ist. Dieses „Wandbild“ umschließt bergend Gemeinde und Betenden und stellt sie hinein in das Kreuz als Zeichen der christlichen Gemeinschaft. Die vielfältige, nie gleiche, dabei rhythmische und lebendige Strichsetzung ist sinnbildlich für die Vitalität und Vielgestaltigkeit des göttlichen Geistes und seiner Gemeinde. Diskret, aber doch unverkennbar, drängen die Striche in sich verdichtender Abfolge zur Mitte der Altarwand hin und münden im vertikalen „Kreuzbalken“, der wie ein Brokatvorhang den archaisch irregulären Findling des Altars zu hinterfangen scheint. Eine besondere gestalterische Rolle spielt hierbei das einfallende Oberlicht. Zum Licht hin und damit in die räumli-



che Öffnung hinein löst sich die Strichstruktur auf, während sie sich im Kreuzungspunkt zu einer gleichsam leuchtenden Fläche vereinigt. Diese raumprägende wie raumgreifende Komposition bestimmt den Kirchenraum. Alle übrigen Ausstattungsstücke ordnen sich diesem „Sinn-Bild“ unter: Ambo und Sedilien aus massiver Eiche, Kredenz, Apostelleuchter und Ewiglicht aus patinierter Bronze und der aus der Werktagkapelle der Vorgängerkirche übernommene, versilberte Tabernakel (Max Faller, 1974).

Der „liturgischen“ Seite steht linker Hand des Eingangs der Ort der persönlichen Andacht gegenüber. Eine barockisierende Marienskulptur, ebenfalls aus der Vorgängerkirche, ist in eine caput-mortuum-farbene Nische gestellt, die durch natürliches Zenitlicht beleuchtet ist. Ihr schlichter metallener Sockel mündet unmittelbar in die Kerzenbank, deren flackernde Lichter einen lebendigen Kontrapunkt zum ruhigen Raumlicht setzen.

Dem Kirchenpatron St. Jakobus der Ältere ist der Außenbereich gewidmet. In inhaltlicher Fortführung der „Jakobspilger“ im Foyer der Kindertagesstätte (künstlerische Gestaltung Susanna und Bernhard Lutzenberger) besetzen sechs hochrechteckige Stelen aus massiver Bronze den weitläufigen Platz. Der Kirche gegenüber an der zentralen Durchwegung des Geländes und als Bindeglied zur Kindertagesstätte befindet sich die Stele mit der Darstellung des Heiligen als Pilger



mit Stab, Muschel, Pelerine und Pilgerhut. Das vertraute Bild ist aus einer Vielzahl von Perforierungen generiert, die die Stele in ihrer Durchlässigkeit von beiden Seiten aus erlebbar werden lässt und je nach Blickwinkel abstrakter oder gegenständlicher erscheint. Entlang der südlichen Platzkante führen fünf Stelen mit eingravierten Ansichten ausgewählter Etappen des „Camino“ (München/St. Jakob am Anger, Einsiedeln, Le Puy, Roncesvalles, Santiago de Compostela) zum Kircheneingang hin.

Entsprechend der räumlichen Konzeption des neuen Gebäudes als kleines Kirchenzentrum kommt dem Foyer als Ort der Begegnung und der Versammlung zentrale Bedeutung zu. Für die große, der inneren Kirchenwand gegenüberliegende Foyerseite schuf Hubertus Reichert eine kraftvolle, zweiteilige Bildkomposition, die dem alttestamentlichen Jakob gewidmet ist. In der Traumvision der „Jakobsleiter“ (Gen 28,11–17) werden Himmel und Erde, Gott und die Menschen zusammengeführt. Das querrechteckige Leinwandbild lässt abstrakt den nächtlichen Himmel aufleuchten, während das direkt auf die Wand gemalte, ockerfarbene Band durch Form, Farbe und Duktus für das Auf- und Absteigen steht. Die sinnlich unmittelbare Bildgestalt verleiht dem Ort Gewicht, lädt ein zum Nachsinnen und öffnet ihn in eine größere Dimension, getreu dem biblischen Wort: „Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“ (Gen 28,117). DR. ALEXANDER HEISIG





GRUPPENRAUM

ENERGIE – ÖKOLOGIE

Das Gebäude ist über eine Nahwärmeleitung mit Anbindung an die Zentrale im Kindergarten mit dem örtlichen Fernwärmenetz der Landeshauptstadt München verbunden und wird vollständig mit einer Fußbodenheizung temperiert. Die Gebäudehülle wurde nach EnEV plus ausgeführt und ist mit einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung ausgestattet.

Der kompakte Baukörper kann einerseits über die Lüftungsanlage, andererseits aber auch durch das Öffnen der Fenster natürlich belüftet werden. Das Flachdach ist entsprechend dem Kindergarten als fünfte Fassade behandelt worden und für den sommerlichen Wärmeschutz mit extensiver Begrünung ausgeführt. Die Oberlichter auf dem Flachdach optimieren die natürliche Belichtung der Innenräume, tragen somit zur Energieeinsparung bei und senken die Betriebskosten.

AUSSENANLAGEN

Im Stadtratsbeschluss von 1965 werden zum Strukturplan und Freiflächenplan der neuen Entlastungsstadt Neuperlach grundsätzliche Gestaltungsprinzipien beschlossen:

Im gesamten Planungsgebiet wird ein kreuzungsfreies Fußgängerwegesystem angelegt, das vom Fahrverkehr getrennt ist und dessen Äste sich wie Fühler in die einzelnen Wohnquartiere verzweigen. Im Gegensatz zum fließenden Verkehr soll der Fußgänger in wechselnder Folge enge und weite Räume erleben. Die Freiräume in Neuperlach sind keine Zwischenräume, sondern geplante zusammenhängende Bestandteile der städtebaulichen Konzeption. Im Luftbild von 2020 werden die mittlerweile ausgedehnten bandartigen Grünzüge sichtbar, die sich in den 50 Jahren seit Errichtung der ersten Quartiere in Neuperlach zu stattlichen Alleen in den Straßenräumen und freien Gehölzstrukturen in den Wohnquartieren entwickelt haben.

Das neue Pfarrzentrum wurde in diese gewachsenen Strukturen eingebettet. Die lineare Erschließung zu den angrenzenden Wohnquartieren erfolgt über eine der Hauptfußgängerachsen des Viertels. Eine Fußgängerbrücke ermöglicht die kreuzungsfreie Querung der Quiddestraße und verbindet das Zentrum mit den nördlich gelegenen Quartieren. Die Anordnung der neuen Baukörper bedingt in der Erschließungsachse eine zentrale, zwischen Kindergarten und Kirche vermittelnde Platzanlage, die einerseits Teil der Wegeerschließung ist, andererseits als Versamlungs- und Aufenthaltsort an dieser Stelle eine neue Raumqualität erzeugt. Die Funktionen der Wegeführung und des zentralen Platzes werden auch durch die unterschiedliche Ausführung der Beläge verdeutlicht. Kleinformatiges Betonpflaster auf den linearen Erschließungswegen kontrastiert mit dem großformatigen, in unterschiedlichen Grautönen verlegten Plattenbelag des Platzes.

Der weitgehend freie Platz mit einem zentralen Brunnen ist nur in den Randbereichen mit Schatten spendenden Bäumen bepflanzt, die vorhandene Reihen aus Vogelkirschen fortsetzen bzw. ergänzen. Ein großer Solitärbaum bildet den räumlichen Abschluss zur Wohnbebauung auf der Nordseite. Eine Sitzstufenanlage fasst den Platz in der ganzen Breite auf der Südseite ein. Die künstlerisch gestalteten Stelen davor, insbesondere die Stele des heiligen Jakobus, vermitteln zwischen Kindergarten und Kirche. Durch die offene Blickbeziehung zwischen Kirche und Freispielfläche des Kindergartens wird die Gemeinsamkeit von kirchlichem und weltlichem Leben spürbar. Der aus einem Dolomitblock gefertigte, quaderförmige Brunnen in der Mitte des Platzes bildet einen besonderen Anziehungspunkt und lädt zum Spiel oder zum Aufenthalt ein. Wasser als Ursprung des Lebens, symbolhaft aus einem mittigen Quellpunkt in die vertieft eingearbeitete Kreuzform fließend, wird hier erlebbar. Die neu entstandene Freifläche, die sich sowohl zur Kindertagesstätte, als auch zu den Eingängen in die Kirche und die Pfarrlichen Räume orientiert, bietet somit den Nutzern und Besuchern ein Forum für vielfältige Aktivitäten und Kommunikation.

Die rückwärtig gelegenen Freianlagen der Pfarrlichen Räume bieten gegenüber der Öffentlichkeit des Platzes ruhige Rückzugsmöglichkeiten für kleinere Veranstaltungen der Pfarrgemeinde. Der im Osten und Süden an die Rasenflächen angrenzende dichte Gehölzbestand spendet Schatten und Sichtschutz. Die großzügige Terrasse mit direkter Anbindung an die Gruppenräume bietet Platz für das Zusammenfinden im kleineren Rahmen.





OBJEKTDATEN

Raumprogramm /alle Bereiche mit barrierefreier Erschließung: Kirche, Sakristei, Gruppenräume durch mobile Trennwand teilbar, Foyer als Veranstaltungsbereich, Küche, Funktionsräume

Bruttogeschossfläche	385 m ²
Nutzfläche	307 m ²
Bruttobauvolumen	2.254 m ³

Baukosten	2,6 Mio. Euro brutto
-----------	----------------------

VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

PFARREI	Kath. Pfarrei Christus Erlöser München Neuperlach Pfarrer Bodo Windolf
ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST	
RESSORTLEITUNG	ODin Susanne Birk
HA BAUWESEN / STABSSTELLE	Hanns-Martin Römisch, Dipl.-Ing. (FH) Diözesanbaumeister
HA KIRCHLICHES BAUEN	Franz Anton Miller, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt M.Eng. Projektleitung und Projektsteuerung
HA KUNST	OR Dr. Norbert Jocher Dr. Alexander Heisig
PLANUNG UND BAULEITUNG	Architekturbüro Hlawaczek, München Andreas Hlawaczek, Dipl.-Ing. (Univ.) Architekt BDA
LANDSCHAFTSPLANUNG	Susanne Hlawaczek, Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitektin
KUNST	Lutzenberger + Lutzenberger, Bad Wörishofen Hubertus Reichert, München
FACHPLANER	Haushofer Ingenieure GmbH, Markt Schwaben (Tragwerk) Ingenieurbüro Schießl – Gehlen – Sodeikat GmbH, München (Sichtbeton) Kurz und Fischer GmbH, Beratende Ingenieure, Feldkirchen (Bauphysik) Ingenieurbüro Bauer & Hofstetter, Landshut (HLS) Elektro-Beratung Hackenberg GmbH, Dachau (Elektro) Ingenieure Bamberger GmbH & Co. KG, Pfünz (Lichtplanung Kirche) R+R Fuchs PartGmbB, Beratender Ingenieur, München (Oberlicht Kirche)
AUSFÜHRENDE FIRMEN	Baumeister: Pfeiffer, Rosenheim; Holzfassade: Mang, Egenburg; Dach-decker: Vogt, Wielenbach; Metallfassaden: Breidenbach, Peiting; Ober-licht Kirche: Böhm, Eichstätt; Holzfenster, Innentüren, Möbel Pfarrliche Räume: Bauer, Arnschwang; Kirchentüren, Einbaumöbel Sakristei: Gerg, Lenggries; Elektro: Dege, Adelshofen; Estrich: Halbritter, Neustadt; HLS: Wirth, Hengersberg; Fliesen: Hedwig, Kaulsdorf; Schlosser: Neumaier, Forstern; Schlosser: Nüssel, München; Naturstein: F.X. Rauch, München Maler: Bender & Schuricht, München; Parkett: Norkauer, München; Tro-ckenbau: Thaller, Aschau a. Inn; Vorhänge: Norkauer, München; Lose Möblierung: Böhmle, München; Freianlagen: May, Feldkirchen



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan
Kapellenstraße 4, 80333 München

Herausgegeben vom Ressort Bauwesen und Kunst,
Benedikt Buckler, Ressortleitung (kommissarisch),
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Achim Bunz, München

Text: Susanne und Andreas Hlawaczek, München
Dr. Alexander Heisig, München

Redaktion: Andreas Hlawaczek, München

Konzept und Design:
Roswitha Allmann und Geraldine Braunsteffer, München

Gestaltung: Roswitha Allmann, München

Litho: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien GmbH, Weiler

UID-Nummer: DE811510756

